

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 77.

Fernsprech-Ausgang Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 27. September 1911.

36. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1912 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die Wandergewerbescheine, falls sie bis zum 1. Januar d. Jahres in deren Besitze sein wollen, spätestens im Monat Oktober dieses Jahres bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes zu beantragen. Bei derselben Stelle sind spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Erlaubnis auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge anzubringen und zwar unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheins. Etwaige Reklamationen gegen die Höhe der Steuerförsche sind bei den zuständigen Bandräten, in den Städten Gelsenkirchen, Bochum und Herne bei den Königlichen Polizei-Direktionen zu Gelsenkirchen bzw. Bochum und in den übrigen Stadtkreisen bei den Oberbürgermeistern oder Ersten Bürgermeistern unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheins anzubringen. Diese Behörden werden, wenn die Reklamationsfrist (3 Monate nach Mitteilung des Steuerförsches) gewahrt ist, eine Begutachtung der Reklamation veranlassen und sie uns zur Entscheidung vorlegen.

Arnsberg, den 6. September 1911.

Königliche Regierung,

Abt. f. direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Die trigonometrischen Punkte der Landesaufnahme bilden die Grundlage der allgemeinen Landesvermessung; ihre Erhaltung ist daher von besonderem öffentlichen Interesse. Zur Sicherung des den trigonometrischen Punkt kennzeichnenden Marksteins ist seitens des Staates eine kreisförmige Bodenfläche von zwei Quadratmeter Flächeninhalt, deren Umfangsfläche nach allen Richtungen hin 75 Zentimeter vom Mittelpunkt des Marksteins entfernt ist, erworben worden. Bei der Beaderung usw. des angrenzenden, im Eigentume des betreffenden Grundeigentümers befindlichen Bodens, darf die Umfangsfläche dieser kreisförmigen Bodenfläche vom Pfluge nicht berührt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 370 R. St. G. B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft. Die Beschädigung, Verrückung und Entfernung der Marksteine und der etwa darüber befindlichen Holzgerüste fällt unter § 304 R. St. G. B. und wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft, außerdem trifft den Schuldigen die volle Ersatzpflicht des angerichteten Schadens. Die Orts- und Polizeibehörden sowie das Feld- und Forstschutzpersonal sind angewiesen, die Marksteine und deren Schutzflächen zu überwachen und etwaige Zuwiderhandlungen gegen die obigen Bestimmungen sofort zur Anzeige zu bringen. Die Herren Lehrer werden ersucht, die Schulkinder auf die Bedeutung der Marksteine und auf die Folgen einer Beschädigung derselben hinzuweisen.

Berleburg, den 18. September 1911.

Der c. Landrat. von Hartmann-Krey.

Eren in Liebe.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

11)

(Fortsetzung.)

„Was habt Ihr hier zu suchen?“ rief der Graf heftig, im Sattel sich emporrichtend. Er trug einen alten Groll gegen Hart in sich, denn mancher Hirsch und manches Reh hatte derselbe früher in des Grafen Revier geschossen, ohne daß es den Bemühungen des Försters gelungen war, ihn auf frischer Tat zu treffen.

„Ich suche hier nichts,“ erwiderte Hart, ohne seine Stellung zu verändern. Ich hätte auch nicht nötig es zu nennen. Uebrigens ist der Weg breit genug, daß zwei Menschen einander ausweichen können, und ich wüßte nicht, daß die Herren in der Stadt verboten hätten, daß man hier gehen sollte.“

Er meinte mit den Herren in der Stadt des Grafen Gläubiger und der Graf verstand ihn nur zu gut. „Schweig!“ herrschte er ihm zu.

„Wenn ich gefragt werde, gebe ich eine Antwort,“ erwiderte der Wirt. „Uebrigens habe ich nicht nötig, irgend jemand zu fürchten, und fürchte auch niemand.“

Unwillkürlich faßte der Graf die Reitgerte fester in die Hand, heftiger Jähzorn schien in ihm aufzusteigen, er ritt indes mit einem finsternen Blick weiter. Bald war er aus des Wirtes Augen verschwunden.

Ein junger Burfche, ein Jägerburfche, wie seine Kleidung betriet, derselbe, der bei des Grafen Ankunft im Försterhause dort aus dem Fenster geschaut hatte, kam hinter einem Holzstoß hervorgesprungen.

„Seht Ihr,“ rief der Burfche lachend, „wie gut mein Rat war, daß Ihr Euch mit mir hinter dem Holz verstecken solltet. Ich hab' alles gehört und gesehen. Der Graf schien nicht übel Lust zu haben, Euch seine Reitgerte kosten zu lassen.“

Ein verächtliches Rächeln glitt über Harts Gesicht hin. „Er hätte es versuchen sollen!“ warf er ein.

Wochenschau.

Der Reichstag, der ursprünglich, wie bekannt, bis zum 10. Oktober offiziell vertagt war, ist von dem Präsidenten im Einvernehmen mit dem Reichskanzler erst auf den 17. Oktober einberufen worden, offenbar mit Rücksicht auf den Stand der Marokkoverhandlungen. Bis dahin dürfte nämlich außer der marokkanischen Frage selbst wohl auch die Kongokompensationsfrage gelöst sein, sodaß dem Reichstag alsbald das fertige Abkommen zur Genehmigung vorgelegt werden könnte. Die Genehmigung wird erforderlich sein allein schon wegen der Kosten, die eventuell zur Erwerbung der französischen Kongokolonie nötig sein werden. Bei der Verschiebung des Einberufungstermins um eine volle Woche ist natürlich jetzt noch weniger als früher daran zu denken, daß die Strafprozeßordnung noch in dieser Legislaturperiode erledigt werden könnte. Wahrscheinlich werden aber auch noch andere Aufgaben des ungemein umfangreichen Arbeitspensums, das vorgeesehen ist für die kurze Zeit, ungelöst bleiben müssen, zumal da es, abgesehen von der Marokkofrage, auch sonst nicht an Interpellationen fehlt, worunter die über die Teuerung jedenfalls die wichtigste ist. Erst nach den Interpellationen soll die erste Lesung des Privatbeamtengesetzes folgen, das noch in diesem Jahre verabschiedet werden soll. In zweiter und dritter Lesung wären noch zu erledigen die vielfach umstrittene Strafprozeßordnung, das Hausarbeitergesetz und die Novelle zur Gewerbeordnung. In dritter Lesung bleiben noch zu verabschieden die Novelle zum Straßengesetz und das Arbeitskammergesetz. Dazu stecken noch einige Vorlagen in den verschiedenen Kommissionen, ganz abgesehen von den neu eingebrachten Entwürfen. An den Etat wird wohl gar nicht erst gedacht werden.

Was die marokkanischen Verhandlungen betrifft, so scheint nun Aussicht vorhanden zu sein, daß sie doch einmal zu Ende gehen. Man wird sich freuen, wenn dann das ewige Rätselraten in der Presse aufhört und die Hintertürenläufer endlich Ruhe finden. Wie es jetzt scheint, will man wirklich handelseinig werden. Ein Hauptstein des Anstoßes, nämlich die Frage der Konsulargerichtsbarkeit soll nun gelöst sein, wie es heißt, und zwar sei man zu einer Verständigung gekommen. Nun sei nur noch die Erdrückung einiger wirtschaftlicher Fragen geblieben. Aber Bestimmtes weiß immer noch niemand, wenn nun auch amtliche Personen, die über den Gang der Verhandlungen genau unterrichtet sein müssen, nicht mehr so zurückhaltend zu sein scheinen, wie die Mitteilungen des auswärtigen Amtes zur Beruhigung der Börse in den letzten Tagen gezeigt haben. Das Volk ist gespannt darauf,

was das Ergebnis der monatelangen Verhandlungen sein wird. Wir können es abwarten.

Weit wichtiger als die ganze marokkanische Frage sind heute den Nationen die Teuerungserscheinungen und die durch sie gezeitigten Krawalle, die fast in ganz Europa aufstauen, uns jedoch bis jetzt gründlich verschont haben. Die bedeutendsten trugen sich in Wien zu. Es war ein böser roter Sonntag in der sonst so freundlichen schönen Kaiserstadt. Aber die folgenschweren Wiener Teuerungskrawalle zeigen, wohin blinder Eifer eine sonst gutartige Bevölkerung führen kann. Dabei war die österreichische Regierung durch die Zulassung argentinischen Gefrierfleisches zu den Märkten in der Bekämpfung der Fleischnot schon viel weiter gegangen als die Regierungen anderer von der Teuerung heimgegriffener Länder. Dieses Hilfsmittel, das bekanntlich auch von der deutschen Regierung in Erwägung gezogen ist, hat also keine durchgreifende Besserung in der Fleischversorgung der breiten Massen herbeizuführen vermocht, oder aber das Maß des Unwillens ist durch die gleichzeitige Preisverhöhung fast sämtlicher anderer Lebensbedürfnisse zum Ueberlaufen gebracht worden.

Wenn man heute die Lage betrachtet, so scheint es nachgerade zu einer internationalen Notwendigkeit geworden zu sein, einmal die Frage gründlich zu prüfen, ob vielleicht doch Großhändlerlinge die Lebensmittelpreise ungebührlich verteuern helfen und dadurch zur Verschärfung der öffentlichen Ordnung beitragen. Dem selbst schwer ringenden mittleren und kleineren Geschäftsmann wird dann von verbitterten Volksmassen der Laden demoliert und ausgeplündert, an den vielleicht Hauptschuldigen jedoch geht der Volkszorn vorüber. Kein geringerer als der König von Sachsen hat ja vor kurzem auf die bedenklichen Praktiken des syndizierten Großhandels aufmerksam gemacht. Hoffentlich werden die Zustände bei der demnächstigen Notstandsdebatte im Reichstag nicht nur mit elektrischen Scheinwerfern beleuchtet und ins Licht gerückt, sondern auch zum Gegenstand von Abwehrvor schlägen gemacht. Zu parteipolitischen Ausnutzung aber sollte diese bittere Frage notdürftigster Lebenshaltung der breiten Masse überhaupt nicht herangezogen werden, vielmehr müssen Regierung und Volksvertretung in Eintracht zusammenwirken, und zwar vor allem auch durch Fernhalten jeder weiteren Steuer auf den Massenverbrauch, um das Los der Hilfsbedürftigen zu erleichtern.

In Frankreich ist es klar, daß, abgesehen von der Spekulation, grade die ganze französische Steuerfassung dazu beiträgt, die Preise in die Höhe zu treiben. Sind jenseits der Vogesen schon die Staatsabgaben nicht etwa geringer, sondern sogar weit höher als bei uns, so sind

„Und wenn der Förster nun erfährt, daß ich in der Schenke Taler springen lasse? Wenn er mich fragt, woher ich das Geld habe?“

„Bist Du ein Narr! Du hast es gefunden! Dann mag er Dir betreiben, daß es nicht wahr ist. Hier liegt's — such' es auf, dann hast Du die Wahrheit gesprochen.“

Er warf das Geld auf die Erde. Die Taler rollten auf dem Schnee hin. Hastig bückte sich der Burfche nach ihnen und hob sie auf. „Ihr habt Recht,“ sprach er. „Der Förster kann mir nichts anhaben, ich habe sie gefunden. Hier ist die Abschrift.“

Nur einen flüchtigen Blick warf Hart auf das Papier, welches der Jägerburfche ihm gab, dann steckte er es in die Tasche.

„Weißt Du, was der Graf beim Förster gemacht hat?“ fragte er.

„Nein.“

„Kommt er öfter hierher?“

„Ich habe ihn hier noch nicht gesehen. Der Förster hatte ihn nicht erwartet, er schien über seinen Besuch sehr erstaunt zu sein.“

„Nun laß uns ein jeder seinen Weg gehen,“ fuhr Hart fort. „Stell' nicht in Abrede, daß Du mit mir zusammengewesen bist. Es kann uns zufällig jemand gesehen haben. Wir haben uns hier getroffen und zusammen geplaudert, wir kennen uns ja. Dahinter kann niemand etwas suchen. Nun gehab Dich wohl. Wenn Du an der Bergschenke vorüber kommst, so sprich vor, mein Bier ist gut, da magst Du einmal trinken, so viel Dir gefällt.“

„Ich will's nicht daran fehlen lassen!“ rief der Burfche lachend.

Sie schüttelten einander die Hände und trennten sich. Hart schlug den Weg zur Bergschenke ein. Mit leichterer Mühe, als er gehofft, hatte er die Abschrift erhalten. Er zog dieselbe aus der Tasche und überblickte sie. Auch er hatte den Wert der Waldungen höher angeschlagen. Daß der Förster die Schätzung nach bestem Wissen und

die Kommunaleinnahmen wesentlich auf den städtischen Zoll auf Lebensmittel, die Accise, zugeschnitten. Natürlich läßt diese schon in normalen Zeiten die Preise steigen, und erst recht in Tagen, wie wir sie jetzt erleben. Ein ganz einfaches Mittel, eine Verringerung herbeizuführen, wäre da, zeitweise die Accise außer Kraft zu setzen. Allein dann fehlte es den Städten an Einnahmen, und sie säßen auf dem Trockenen. So fällt denn auf die breiten, wenig bemittelten Kreise der Bevölkerung die ganze Last der Teuerung, und schließlich kommt es zu den Krawallen, wie wir sie besonders im nördlichen Frankreich gesehen haben, die immer wiederkehren werden, solange die Mahnungen und Forderungen nach Einführung einer Einkommensteuer unberücksichtigt bleiben, die die bemittelten Kreise trifft und die Accise überflüssig macht. Mag bei uns in Deutschland auch vieles unerfreulich sein, diese Zuspitzung wie in Frankreich werden wir doch wohl nicht erleben müssen.

Schlimmer noch als die stürmischen Erscheinungen der Teuerung sind sicherlich die Auswüchse der revolutionären Propaganda in Rußland und in Spanien. In Rußland, wo die Revolution nun schon einige Zeit gebändigt schien, hat das tödliche Attentat auf den Ministerpräsidenten Stolypin plötzlich die Welt belehrt, daß die Last des Hasses und der Volkswut gegen die russischen Machthaber mehr als nur geglimmt hat. Der Ermordete ruht nun in der Stadt, wo ihn das Schicksal erreicht hat. Von seinem Grabe in Kiew erheben sich erneute heftige Anklagen gegen die Unfähigkeit der russischen Polizei, und zugleich entbrennen bezeichnende Streitigkeiten um seine Nachfolger, trotzdem der Erbe keinen Grund haben wird zum Lachen. Die Hofkreise und Altrossen, denen Stolypin zu selbständig war, wollen für ihn einen Mann, der ihnen ganz zu Willen ist, und sie werden das bei dem Jaren in seiner heutigen Gemütsstimmung schon durchzusetzen wissen. Von neuen Reformen im Lande ist nicht die Rede, namentlich die Reformation der Polizei an Haupt und Gliedern läßt man auf sich beruhen, die am dringendsten notwendig wäre, damit sie befreit würde von dem entsetzlichen politischen Verbrechergesinde, das gegenwärtig den öffentlichen Terror betreibt und Rußland täglich tiefer in Blut und Schand verstrickt.

Auch in Spanien herrschen böse Zustände. Hier sind es die traurigsten Auswüchse der Revolution, die die lächerlichste Hidalgo-Furcht, die die Revolutionswogen bewegen. Nun hat die spanische Grobmännlichkeit sogar zur Notwendigkeit der Verhängung des Kriegszustandes über den ganzen freiburgischen Pyrenäenstaat geführt, was eigentlich kaum überraschen kann. Anstatt nämlich die Besserung der meist geradezu elenden sozialen Zustände im Innern energisch anzustreben, hat die Politik des Ministerpräsidenten Canalejas afrikanischen Phantomen nachgegeben. Spanien ist bedauernswert, und trotzdem tut es nichts, um sich wenigstens vor dem Fluch der Lächerlichkeit zu bewahren. König Alfons XIII. mag sich vorsehen!

Reserve hat Ruh!

Im Straßenbild deutscher Städte sind in diesen Tagen wieder die exzessiven Vandalen an Matrosenmäusen, die aufgerollten Ärmelklappen an Waffenrücken, und als Begleiterscheinung der mit der bunten Troddel geschmückte Spazierstock aufgetaucht. Dann heißt es: „Reserve hat Ruh!“ Wenn namentlich in den kleineren Provinzstädten etwas geeignet ist, die Kriegsbefürchtungen zu zerstreuen oder wenigstens sich verringern zu lassen, so wird es sicherlich der Anblick der aus dem aktiven Militärdienst geschiedenen Marine- und Heeresmannschaften sein. Nur unverbesserlich mißtrauische Leute werden den Einwand zur Hand haben, das Reservistenbild beweise allenfalls, daß es keinen Winterfeldzug geben wird: vor dem nächsten Frühjahr aber solle man „nichts verschwören“.

Freilich die Welt ist groß, und ein gewisser kriegerischer Zug, wie er die kraftstrotzende Einzelperson mitunter nicht weniger ergreift als Gesamtnationen, die sich vollblütig fühlen, unverkennbar. Doch die Zukunft muß schon sehr, sehr triftigen Anlaß bringen, damit die Kriegsfurie über

Gewissen vorgenommen habe, davon war er schon überzeugt.

War es wirklich die Absicht des Fremden, der nun bereits länger als eine Woche in der Bergschänke wohnte, die Waldungen zu kaufen, oder verbarg er einen anderen Plan dahinter? Dieser Gedanke beschäftigte ihn. So offen Stettenheim auch in einigen Sachen gegen ihn war, so hatte er dennoch nichts weiter über ihn erfahren können. Er kannte auch seinen Charakter noch nicht mehr, als am ersten Tage, das machte ihn mißtrauisch. Weshalb teilte Stettenheim ihm nicht mit, weshalb er die Waldungen zu kaufen beabsichtigte? Und sollte er die Bergschänke nur deshalb über den Wert zahlen, um seine Dienste sich dadurch zu erkaufen? Die hätte er für einen geringeren Preis haben können. Stettenheim schien sehr reich zu sein. Was beabsichtigte er mit den Waldungen? Weshalb sprach er kein Wort darüber? Unter solchen Gedanken erreichte er die Bergschänke. Ohne Zögern begab er sich auf das Zimmer, welches er für den Fremden hatte herrichten lassen.

Stettenheim lag lang ausgestreckt auf einem Sopha und blieb ruhig in dieser Stellung, als er den Wirt eintreten sah. Aus Harts Gesicht konnte er nichts erraten.

„Nun, Freund?“ fragte er. „Was habt Ihr ausgerichtet? Ich bin neugierig, zu erfahren, wie Ihr solche Aufgaben anfaßt!“

„An der rechten Seite, denke ich,“ erwiderte Hart und gab ihm die Abschrift.

Hastig richtete sich Stettenheim empor. Mit gelbem Auge durchflog er die Abschrift. „Vortrefflich, Freund!“ rief er. „Ihr seid ein glauer Kopf! Also der Bursche hat wirklich angebliffen! Ich habe immer gesagt, mit Geld kann man alles erreichen, es ist ein mächtiger Stoff,

das ethische Bollwerk hochentwickelter Kulturen hinüberstürmt und halb Europa in Brand setzt. Marokko wird solcher Anlaß aller Wahrscheinlichkeit nach nicht sein. Uebrigens wer das edle Gut des Friedens um eines Streikfalles willen in Gefahr bringen wollte, der unter besonnenen Leuten unschwer durch einen Vergleich aus der Welt zu schaffen ist, der würde die Rechnung ohne den Dreibund machen.“

Etwas spät zwar, aber noch rechtzeitig ist den Bundesfreunden Deutschlands die Erkenntnis gekommen, daß Deutschland in seiner Auseinandersetzung mit Frankreich und bei seinem „formlosen“ Anfechten gegen Englands Quertreibereien auch die Sache Österreichs und Italiens führt. Der mit Englands Billigung unternommene rücksichtslose Eingriff Frankreichs in die Mittelmeerinteressen, die ja mit den nordafrikanischen zusammenfallen, hat in Wien und Rom endlich stuhlgemacht und die Vorbedingungen für den Bündnisfall mit Deutschland zum Bewußtsein gebracht. Als zurzeit der bösnischen Krise über der Donaumonarchie sich Kriegsgewölle zusammenballten, da bedurfte es allerdings nicht erst solcher Herausforderung Österreichs, damit das Klirren des deutschen Schwertes die Welt aufhorchen ließ. Doch Deutschland ist daran gewöhnt, daß ihm „Sekundantendienste“ nicht sobald angeboten werden, und es kann schließlich stolz darauf sein, als das Herzküß des Dreibundes angesehen zu werden.

Hoffen wir, daß die jetzt ins Reservatverhältnis über tretenden, waffengeübten jungen Männer auch übers Winterhalbjahr hinaus „Ruh“ haben, daß der wie bestemmender Herbstnebel wirkende Marokkopol mit seinem höllischen Chor von Kriegsgeistern vergessen sein wird, wenn wieder die Venzeswinde durch die Lande brausen und junges Saatengrün die, noch jedem einen Sonnenplatz darbietende Erde säumt.

Die Förderung des Handwerks auf dem Lande.

Das Handwerk auf dem Lande, das einen beträchtlichen Teil des gesamten Handwerks ausmacht — mindestens 30 Prozent — bedarf wie das städtische einer nachdrücklichen Förderung, und zwar durch Anregung der Selbsthilfe der Handwerker und durch tatsächliche Maßregeln der Kommunalverbände und des Staates.

Die Staatshilfe hat zunächst eingesezt durch die Errichtung und Unterhaltung der Fortbildungsschulen.

Die Notwendigkeit der Fortbildungsschule ergibt sich vor allem aus den erhöhten Anforderungen, die das praktische Leben an die Leistungsfähigkeit des Handwerks stellt, sodann aus der Notwendigkeit zur Ablegung der Gesellenprüfung. Diese zu bestehen ist ohne Besuch einer Fortbildungsschule ungemein schwierig, denn die Prüfungsordnung verlangt von dem Behrlichen in der Gesellenprüfung ein erhebliches Maß von theoretischen Kenntnissen, die er sich in der Regel nur in der Fortbildungsschule aneignen kann.

In vielen ländlichen Gemeinden bestehen noch keine Fortbildungsschulen, weil sie bei ihrer oft geringen finanziellen Leistungsfähigkeit die erforderlichen Kosten allein nicht aufbringen können. Hierzu ergibt sich für den Staat die dringende Verpflichtung, dem ländlichen Fortbildungsschulwesen eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, um den Gemeindevertretungen, die in der Regel selbst sehr für die Fortbildungsschule sind, den Entschluß zu ihrer Errichtung durch angemessene Zuschüsse zu ermöglichen. Wenn die Gemeinde die notwendigen Räume einschließlich der Heizung und Beleuchtung unentgeltlich zur Verfügung stellt, pflegt der Staat von den nach Abzug etwaiger Schulgebühren übrigen Unterhaltungskosten einen Beitragsanteil unter gewissen Bedingungen zu übernehmen. Der Staat erkennt also die Verpflichtung, die Gemeinden bei der Unterhaltung von Fortbildungsschulen zu unterstützen, an. Auch die Handwerkskammern und Innungen werden die weniger leistungsfähigen Gemeinden bei der Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen gerne unterstützen. Gegebenenfalls könnten sich mehrere Gemeinden zu einem Schulverbande zusammenschließen und gemeinschaftlich eine Fortbildungsschule errichten; oder, wo selbst das nicht möglich ist, müßten wenigstens Fortbildungsschulkurse eingerichtet werden. Auch könnten sehr wohl Fortbildungsschulen gemeinschaftliche und gewerbliche Arbeiter eingerichtet werden, denn manche Unterrichtsgegenstände lassen sich für beide Schülergruppen sehr gut vereinigen. Während für den Fachunterricht eine Einteilung eintreten könnte.

Die Aufgabe, das Handwerk auf eine höhere Stufe

das Geld! Ich mache mich anheißig, mit Geld die ganze Welt auf den Kopf zu stellen, das heißt, alle Menschen, und ihnen dann einzureden, sie gingen wirklich auf den Beinen. Es gibt ja ohnehin so viele, bei denen man nicht weiß, ob sie in den Beinen oder im Kopfe mehr Verstand haben.“ Er las fortwährend in der Abschrift weiter. „Die Schätzung ist genau. Die hat gewiß dem Förster viel Kopfschmerz verursacht. Der Mensch scheint sein Revier so genau zu kennen, wie ich meine Tasche! Hart, wenn ich die Waldungen kaufe — so...“

Er beendete seine Worte nicht. Die Zahlen der Schätzung schienen ihm sehr zu interessieren.

„So!“ wiederholte Hart, der über Stettenheims Absichten etwas näheres zu erfahren hoffte. „So — Sie wollten noch etwas hinzufügen.“

„Ganz recht!“ So werde ich dem Förster einen Besuch machen, um ihn näher kennen zu lernen.“

„Wollen Sie ihm denn die Verwaltung der Waldungen nicht lassen?“ forschte Hart weiter.

Stettenheim legte das Papier auf den Tisch. „Freund, es gibt eine alte Erzählung, in welcher jemand sich den Kopf zerbricht, was er mit der Haut eines Bären beginnen will, den er noch nicht hat. Er bekommt ihn auch gar nicht, und ich meine, die Erzählung ist deshalb sehr lehrreich. Ich habe gehört, daß die jetzigen Besitzer der Waldungen einen viel höheren Preis verlangen, als die Schätzung angibt. Das Papier ist mir deshalb sehr wertvoll. Nun, und was habt Ihr weiter ausgerichtet? Ich meine, in dem kleinen Hause?“

„Ich habe Ihr Geschenk überbracht! Das Mädchen ist wieder frisch auf und gesund und läßt Ihnen danken.“

(Fortsetzung folgt.)

theoretischer Bildung und technischer Fertigkeit zu heben, ist natürlich nicht mit der Einrichtung einer Fortbildungsschule erschöpft, sondern es gilt ebenfalls für den Meisterstand in dieser Hinsicht zu sorgen. Das lassen sich die beteiligten Kreise immer mehr angelegen sein. Der Staat, die Provinz, die Kommunen und die Handwerkskammern haben zu dem Zwecke gemeinschaftlich Meisterkurse eingerichtet. Für Westfalen bestehen derartige Kurse in Dortmund. Diese haben die Aufgabe, den Handwerkern die Kenntnisse der Fertigkeiten zu verleihen, die sie befähigen, ihr Gewerbe in einer den neuzeitlichen Verhältnissen entsprechenden Weise selbständig auszuüben. Da derartige Kurse nur in Werkstätten abgehalten werden können, die mit den besten Maschinen und Werkzeugen ausgerüstet sind, so sind die Kommunalverbände schließlich nicht immer als Trägerin eines derartigen großen Unternehmens stark genug. Doch können sie vorteilhaft wirken, indem sie regelmäßig auf die Kurse aufmerksam machen und befähigten, würdigen Handwerkern den Besuch durch Beihilfen erleichtern.

Von ganz besonderer Bedeutung ist diese Art der Gewerbe-förderung auf dem Lande. Den Gewerbestand dort lebensfähig zu erhalten und dadurch den ungesunden Zug zu den Städten zu hemmen, ist außerordentlich wichtig. Andere Kurse von kurzer Dauer, in der Buchführung, Gesetzes- und Gewerbelunde, in Spezialtechniken u. a., wie sie von den Handwerkskammern, den Innungen usw. regelmäßig veranstaltet werden, können die Kommunalverbände fördern, durch Vergabe eines geeigneten Unterrichtsaales und gegebenenfalls durch eine finanzielle Beihilfe. Um die Handwerker leistungsfähig und wettbewerbsfähig zu machen, sucht man sie ferner zu veranlassen, sich mehr der Maschine zu bedienen. Daraus ergibt sich die weitere Aufgabe, den Handwerkern die Anschaffung der für ihren Betrieb erforderlichen und geeigneten Maschinen namentlich durch günstige Zahlungsbedingungen (Teilszahlungen) zu erleichtern.

Hierzu kommen zwar zunächst die Genossenschaften der Handwerker selbst in Betracht, dagegen können die Gemeinden und Kreise ihren Handwerkern die Benutzung von Maschinen erleichtern, durch Ueberlassung von Betriebskraft (Elektrizität) zu einem entsprechend ermäßigten Preise.

Zu den hier besprochenen Aufgaben kommen noch sehr wichtige auf dem Gebiete, wo die Gemeinden den Handwerkern als Auftraggeberin gegenübertritt, z. B. bei Vergebung öffentlicher Arbeiten. Hierzu sollen die Gemeinden sich wenigstens nach dem Erlasse des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 23. Dezember 1905 richten und vor allem bei der Vergebung nach Möglichkeit die vorzuziehenden Handwerker berücksichtigen.

Von großer Bedeutung ist ferner die Mitwirkung bei der Durchführung des Handwerkergesetzes. Die Organisationsbestrebungen der Handwerker sind nachdrücklich zu unterstützen. Grundätzlich sind Innungen anzustreben, und zwar je nach den Verhältnissen freie oder Zwangsinnungen. Wo eine zur Gründung einer leistungsfähigen Innung ausreichende Zahl von Handwerkern nicht vorhanden ist, empfehlen sich die sog. gemischten Innungen für alle Handwerkszweige oder freie Handwerkervereine (Meistervereine), deren Mitgliederkreise unter Umständen auf andere Gewerbetreibende ausgedehnt werden kann.

Besondere Beachtung verdient das Lehrlings- und Prüfungs-wesen. Auf die Eltern ist möglichst einzuwirken, daß sie ihre Söhne einem gelehrten Berufe zuführen. Zu dem Zwecke wäre eine Beihilfenvermittlung durch die Schule und die Handwerkerorganisation einzuführen. Die Bestrebungen der Handwerkerkammern zur Regelung des Lehrlingswesens (Lehrlingshaltung durch befähigte Meister, Bekämpfung der Lehrlings-züchterei, vorchriftswidrige Behandlung, mangelhafte Ausbildung, mangelhafte Beaufsichtigung usw.) sollte die Gemeindebehörde nachdrücklich unterstützen. Auf die Lehrlinge und Gesellen ist einzuwirken, daß sie sich der Gesellen- und Meisterprüfung unterziehen.

Wenn im Sinne dieser wenigen Andeutungen die Gemeinden und die Kreise auf dem Lande gemeinschaftlich mit dem Staate und den Handwerkskammern an der Hebung des Handwerks tätig sind, dann ist gewiß die Hoffnung berechtigt, das Handwerk zu erhalten und zu kräftigen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Rückblick auf den Unglücksommer!“

Sommer 1911. — Ob du uns auch sonnig lachtest, — Jeder ruft, daß Gott mir helfe, — Da du soviel Unglück gebracht! — Wenn man einen Rückblick tut, — Sieht man nichts als Staub und Blut, — Heiße Tage ohne Regen — Und verbrannten Erntefeldern! — — Trostlosigkeit, daß nichts gedieh, — Allgemeiner Wassermangel, — Futtersnot fürs liebe Vieh, — Rache Beute für die Angel, — Einen Dürst, der gar nicht wich, — Fliegenpein und Mückenplag, — Und durch Wald- und andre Brände — Die Vernichtung der Bestände! — — Unglücksfälle aller Art, — Keine Opfer kühner Flieger, — Zwar im „Schwaben“-Fluge warb — Die Zepplin-Flotte zum Sieger, — Aber mandrierend fiel — Jüngst M. 5“ im Kriegesspiel, — Also heischen Lust und Feuer — Wieder Opfer, die uns teuer! — — Immer Ebbe, niemals Flut, — Auch im Portmonnaie nicht minder; — Streikluft, daß die Arbeit ruht, — Hühnerfieber für die Kinder, — Angstgefühle in der Brust, — Börsenpanik, Kursverfall, — Schlechte allgemeine Lage — Durch die Reihe heißer Tage! — — Wolken kommen, — Wolken zieh'n — Wogen gehen auf und nieder, — Panther, Eber und Berlin, — Dampfen ab und kehren wieder, — Seine Krallen zeigt der War, — Säbelrasen, Kriegesgefahr, — Notenwechsel heut wie morgen, — Neue Diplomaten-Sorgen! — — Immerfort Marokkostreit, — Aufregung im Weltgetriebe, — Delaßes Bescheidenheit, — Englands treue Väterliebe, — Straßenlärm in Prag und Wien, — Und in Rußland Stolypin — Opfer eines Hochverrats — Und brutalen Attentats! — — Viel Malheur erlitt die Welt — In der Zeit, der wasserarmen, — Richter — Räuber — Lösegeld — Trotz der türkischen Gendarmen! — Hier und dort viel böse Geschwätz, — Königsberg, Stettin und Reg, — Müßten in Geduld sich fassen, — Sparer säumten dort die Kassen! — — Sommer 1911, — Ob du noch so sonnig lachtest, — Jeder ruft: daß Gott mir helfe, — Weil du soviel Unglück gebracht! — — Teuerungs-Unruhen hier und dort — Reichen blind die Massen fort, — Und man fühlt, so geht's kaum weiter, — Darum Schluß mit dir! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Herbstanfang. Am 24. September, um 5 Uhr vor-mittags hat der Sommer sein Ende erreicht. Es geschieht dies mit dem Uebertreten der Sonne aus dem Zeichen der „Jungfrau“ in das der „Waage“. Die Sonne kreuzt dann den Äquator von Norden nach Süden, um sich für die Dauer eines halben

Jahres südlich von diesem aufzuhalten und uns den Herbst, dagegen den Bewohnern der Südhälfte den Frühling zu bringen. Am 24. September sind auf der ganzen Erde Tag und Nacht gleich lang, er ist das Herbstäquinoktium der Nordhemisphäre; von nun an übertrifft bei uns die Nacht an Länge den Tag, nach Verlauf eines Monats bereits um zwei volle Stunden.

Die Kartoffelernte dürfte garnicht so schlecht ausfallen, wie angenommen wurde. Aus den verschiedensten Gegenden kommen in dieser Hinsicht günstige Nachrichten, sobald auf einen normalen Preis des wichtigsten Nahrungsmittels auch in diesem Jahre man wird hoffen dürfen.

Wallau, 25. Sept. Als in diesem Jahre am 1. Mai die neue Bahn Wallau-Oberscheid in Betrieb gesetzt wurde, herrschte große Freude unter den Bewohnern des Perstales und insbesondere unter der Arbeiterschaft, die ihren Lebensunterhalt auswärts, speziell im Siegerlande erwirbt. Hofften doch eben diese Arbeiter leichter zu ihrer Arbeitsstelle zu gelangen. Aber weit gefehlt. Montag morgens und Samstags abends sieht man noch immer das altbekannte Bild, daß weit über 100 Arbeiter nach bzw. von den Bahnhöfen Wallau und Wilhelmshütte die Landstraße bevölkern. Auf die nun schon wiederholt gemachten Eingaben zur Einlegung von Anschlußzügen ist jetzt endlich der Bescheid geworden, daß diese Angelegenheit erst für den nächsten Sommerfahrplan zur Prüfung gelangen könne. Bis dahin heißt es also nur munter weiter auf Schustersrappen; trotz Eisenbahn! Wir wollen uns aber in unserer vaterländischen Gesinnung auch durch diese Nichtbeachtung nicht beirren lassen und gebührend auf den 1. Mai des kommenden Jahres unsere Hoffnung gesetzt halten.

Viedensief, 26. Septbr. Das Hotel Stapp, das einem wesentlichen Umbau unterworfen worden, wird in aller nächster Zeit von seinem neuen Pächter eröffnet werden. Die Renovierungsarbeiten sind soweit beendet. Den umgebauten, schönen modernen Eingang wird eine 2 Meter hohe Nachbildung des Niederwald-Denkmal in Messing und Bronze schmücken. Weit und breit genos das Hotel Stapp, das älteste in hiesiger Stadt, den besten Ruf, und der fachmännische Inhaber wird alles daran setzen, daß eben dieser gute Ruf auch in Zukunft dem Hause erhalten bleibe.

Aus Waldeck, 25. Sept. (Der „Selbstbinder“.) Eine arge Enttäuschung erlitt kürzlich ein biederer Viedensiefer aus N. Selbiger hatte ein Viehmarktlös erworben und hoffte nun auf einen guten Gewinn. Und siehe da! Das Glück war ihm hold, denn auf der Gewinnliste und hinter seiner Losnummer stand ein Selbstbinder. Aus Freude darüber wurden abends im Wirtshaus einige Runden zum Besten gegeben. Andern Tages zog unser Glücksvogel mit seinen Pferden nach der Stadt, um den gewonnenen Selbstbinder abzuholen. Nach Durchsicht der Gewinnliste wurde ihm dann vom Losverkäufer — ein Schlipps — auch ein Selbstbinder, überreicht. Das Gesicht des wie aus den Wolken Gefallenen mag sich jeder selbst vorstellen. Und dann die Ulkereien und spöttischen Fragen, als er mit seinen Pferden leer nachhause kam! Der kauft sobald kein Viehmarktlös wieder.

Rassel, 24. Sept. (Der Rasselers Raubmord.) Unter dem dringenden Verdacht, den Raubmord an der Ehefrau des Fabrikchloßers Müller verübt zu haben, ist in der vergangenen Nacht der Bruder der ermordeten Frau, der Stellenlose Rellner Fritz Cron, in der Nähe des Latories abermals verhaftet worden. Kriminalbeamte hatten ihn in den letzten Tagen scharf beobachtet, und da es sicher schien, daß nur ein mit den Wohnungsverhältnissen der getöteten Frau genau bekannter Eindringling die Tat begangen haben konnte, und da bekannt geworden war, daß Cron, der erst vor kurzem aus dem Rheinlande hier eingetroffen war, seine Schwester in den letzten Tagen mehrmals vergewaltigt um ein Darlehen angegangen hatte. Ferner sollen sich an einem Rock des Verhafteten Blutspuren gefunden haben.

Toulon, 25. Sept. (Schweres Schiffsunglück.) Heute früh 5 Uhr 55 Min. erfolgte infolge eines im Zwischenbed ausgebrochenen Brandes auf dem Schlachtschiff „Liberte“ eine Kesselexplosion. Das Schiff sank innerhalb 19 Minuten. Etwa

500 Personen fanden dabei den Tod. Einige Matrosen, die über Bord gesprungen waren, konnten in Booten gerettet werden.

Kiew, 22. Sept. Das Kriegsgericht verurteilte den Mörder Stokhins, Bagrow, zum Tode durch den Strang. Die Verhandlung gegen Bagrow fand auf der Bastion der Kiener Festung statt. Die Hinrichtung Bagrows ist am Montag früh vollzogen worden. Vorher hat der Delinquent noch um die Erlaubnis, einen Rabbiner zu sprechen, verzögert aber auf seinen Wunsch, als er hörte, daß der Staatsanwalt dem Gespräch beizuwohnen würde.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 25. Sept. (Pfarrberufung.) Gestern lief die amtliche Nachricht hier ein, daß Se. Durchlaucht Fürst Ludwig zu Wittgenstein den Hilfsprediger Gustav Bauer in Oberhausen (Rheinland) in die erledigte 2. Pfarrstelle hieselbst berufen habe. Herr Pastor Bauer, wird, wie wir hören, am 15. Oktober vor der Gemeinde seine Gastpredigt und Katechese halten.

Laasphe, 26. Sept. (Jugendpflege.) Nachdem in den preuß. Kulturrelat 1 Mill. Mark zur Förderung der Pflege der schulentlassenen Jugend eingesetzt ist, und der Herr Minister in seinem Erlass vom 18. Januar d. J. die Notwendigkeit der Jugendpflege erörtert und Grundzüge und Ratschläge für dieselbe erteilt hat, haben die Erörterungen über die Erziehung der nachschulpflichtigen Jugend einen neuen Anstoß erhalten, und allerorten haben sich Ausschüsse zu dem gedachten Zweck gebildet. So hat auch in unserer Stadt ein Ortsausschuß die Pflege der schulentlassenen Jugend in die Hand genommen. Er will durch Vorträge, Besuche, Wanderungen, Spiele und dergl. die jungen Leute im Alter von 14—20 Jahren sammeln und dazu beitragen, sie zu frohen, körperlich leistungsfähigen, sittlich tüchtigen, von Gemeinnut und Gottesfurcht, Heimats- und Vaterlandsliebe erfüllten Menschen zu machen. Darum wendet er sich an alle, die ein Herz für die Jugend und Verständnis für ihre Reiben, Sorgen und Mühen, für ihr Freuen, Jauchzen und Tollen haben und bittet um ihre Mitarbeit bei den Veranstaltungen, die dem heranwachsenden Geschlecht ein fröhliches Heranreifen zu körperlicher und sittlicher Kraft ermöglichen sollen.

Laasphe, 26. Sept. Mit dem 1. Oktober beginnt der Schalter- und Telegraphendienst um 8 Uhr. Von diesem Tage ab wird auch der Wetternachrichtendienst bis zum 1. Mai eingestellt.

Sahmannshausen, 26. Sept. Der von den Arbeitern und sonstigen Angestellten der Firma J. O. Herrath in Sahmannshausen am verflochtenen Samstag, aus Anlaß des Jahresfestes der Fabrikgründung, nach Berleburg auf Kosten der genannten Firma unternommene Ausflug nahm in allen seinen Teilen einen wirklich schönen Verlauf und legte erfreuliches Zeugnis ab von dem guten Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und -nehmer, wie solcher auch bei den verschiedenen Ansprachen im Westfälischen Hof dortselbst, wo das Mittagessen eingenommen wurde, zum Ausdruck kam. Bei dieser Gelegenheit wurde auch mehreren Arbeitern, die fünf Jahre und mehr bei der Firma tätig sind, von dem Chef derselben, Herrn J. P. O. Herrath, ein namhaftes Geldgeschenk überreicht. — Möge dieses erfreuliche Einvernehmen, das in unserer heutigen an sozialen Kämpfen so reichen Zeit doppelt wohlthuend berührt, allezeit bei der aufstrebenden Firma obwalten.

Feudingen, 19. Sept. In der am gestrigen Tage unter dem Vorsitz des Herrn Amtmanns Bierck abgehaltenen Sitzung des Schulvorstandes wurde u. A. folgendes verhandelt und beschlossen: Für den von Königl. Regierung bewilligten einmaligen Ergänzungszuschuß sollen Lehrmittel und Turngeräte beschafft werden. Verschiedene kleine Reparaturarbeiten sollen ausgeführt werden. In der nachfolgenden Sitzung der Gemeindevertretung wurde die Schullastrechnung abgehört und in Einnahme und Ausgabe auf den Betrag von 13 365,83 Mk. festgestellt. Dem Rentanten wurde Entlastung erteilt. Es wurden sodann noch die Forensen zur Gemeindefeuerkasse veranlagt.

Berleburg, 25. September. (Einweihung der Bismarcksäule.) Unser Städtchen war gestern das Ziel

zahlloser festesfroher gesinnter Menschen, galt es doch, das Denkmal eines Mannes einzuweihen, dem Deutschland seine Größe und seinen Ruhm verdankt, eines Mannes, dessen höchstes Lebensziel es gewesen ist, seinem Kaiser und dem Vaterlande in Treuen zu dienen, ein Denkmal für unsern großen Bismarck, für den eisernen Kanzler, dessen Motto es war: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst niemand auf der Welt.“ Welcher Berleburger, seien es Männer oder Frauen, Jünglinge oder Jungfrauen, hätte da wohl fehlen wollen. Und es war auch eine Witterung, wie sie zur Feier paßte. Gegen 1/4 Uhr zogen die verschiedenen Vereine mit ihren Fahnen zum Kriegedenkmal und nahmen dort Aufstellung. Alle Vereine waren fast vollständig vertreten. Auch die Vertreter von drei Studentenvereinigungen aus Bonn erschienen im vollen Bilde mit ihren Fahnen und nahmen an der Spitze des Zuges Aufstellung. Punkt 4 Uhr bewegte sich der großartige Festzug unter Vorantritt der Berleburger Kapelle durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt zur Säule. Dort befanden sich schon Tausende von Menschen, die sich rechtzeitig ein Plätzchen gesichert hatten. Und wer auf der Höhe stand, der konnte so recht an den heranrückenden Vereinen erkennen, wie sehr das Vereinsleben in unserm Städtchen entwickelt ist. Ein nicht endenwollender Zug bewegte sich bergauf und wenn auch ein Besuch der Säule nicht so leicht für jeden ist und manchen Schweißtropfen auslöst, so wird man reichlich entschädigt durch den herrlichen Ausblick, den man auf dem Denkmalsplatze über die Stadt und ihre Umgebung genießen kann. Man muß anerkennen, daß der Bismarck-Ausschuß seinen schöneren Platz für das Denkmal wählen konnte als diesen. Nachdem nun endlich alle Festteilnehmer und die Vereine angelangt waren und Aufstellung genommen hatten, wurde die Feier mit der von der Berleburger Kapelle vorgetragenen Hymne „Die Himmel rühmen“ eröffnet. Ihr folgte der Gesangsverein „Erholung“, welcher die Bismarckhymne in wuchtigen Tönen zum Vortrag brachte. Sodann hielt der Vorsitzende des Bismarck-Ausschusses, Herr Amtmann a. D. Vollmer eine Ansprache. Er warf darin einen Rückblick auf die Entstehung des Gedankens zur Erbauung der Säule, die vom deutschen Studentenverein ausgegangen sei. Es habe lange gedauert, bis der Plan, der im Jahre 1899 mit dem Motto „Götterdämmerung“ in Angriff genommen wurde, verwirklicht werden konnte. Aber durch die vielen Stiftungen und Geschenke, die für dieses Denkmal eingegangen seien, wäre es möglich geworden, nun endlich zum Ziele zu kommen. Er spricht allen Stiftern und Geschenkgebern, dem Bauunternehmer, den Arbeitern, überhaupt allen, die zur Erreichung des vorbestimmten Zieles beigetragen haben, seinen Dank aus. Nach Verlesung der Urkunde, welche in den Grundstein des Denkmals eingemauert ist, findet die Weihe des selben statt, die in einem Hoch auf das deutsche Vaterland ausklingt. Nach dem Vortrag eines patriotischen Liedes durch den Gesangsverein „Germania“ und gemeinschaftlichem Abingen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ überreicht der Herr Vorsitzende das Denkmal dem Vertreter der Stadt, dem Beigeordneten Herrn Krämer und dieser nimmt es namens der Stadt an, indem er verspricht, allezeit ein Hüter des Denkmals sein zu wollen und ihm nach Kräften Schutz angedeihen zu lassen. — Sodann hielt Herr Vandal von Hartmann-Krey die eigentliche Festrede, in welcher er in kernigen Worten Bismarck als den Schmied des deutschen Reiches verherrlichte. Im „Westfälischen Hof“ und im Gasthof „Zum Paradies“ fand alsdann eine Nachfeier statt, welche die Festverammlung noch manche Stunde gemächlich zusammenhielt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Abonnent M. hier. Endigt das Mietverhältnis laut Vereinbarung am 1. Oktober und fällt dieser Tag auf einen Sonntag oder allgemeinen Feiertag, so hat Ihr Mieter erst den nächstfolgenden Werktag die Wohnung zu räumen. — Sollte aber eine monatliche Kündigungszeit bestehen, so endigt im vorliegenden Falle das Mietverhältnis am letzten Tage des fraglichen Monats, dies wäre der 30. September und müßte in diesem Falle Ihr Mieter, da der 30. September auf einen Sonnabend fällt, spätestens an diesem Tage die Wohnung geräumt haben.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch den 27. September: Zeitweise wolfig, höchstens vereinzelt ganz leichte Regenfälle, Nachts etwas milder.

Vortrag.

Am Sonntag den 1. Okt. wird Herr Pfarrer Kambaud, Generalsekretär der Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums, um 8 Uhr im Gemeindegemäus zu Feudingen einen Vortrag halten über das Thema „Eine veräumte Pflicht deutscher Christen.“ Es ladet herzlich ein Pfarrer Bwindel.

Zwangsverkauf.

Am 28. d. M., nachmittags 3 Uhr soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Banke an Ort und Stelle 15 Ztr. Sen und 2 Morgen Kartoffeln versteigert werden. Verammlung Wirt Blecher daselbst.

Laasphe, 26. Sept. 1911. Blappert, Gerichtsvollzieher.

Freiwilliger Verkauf.

Donnerstag den 28. Sept., vorm. 10 Uhr sollen bei Herrn Handelsmann Bernh. Burg, Laasphe, Wallstraße Nr. 51 folgende Sachen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf ausgesetzt werden:

zwei Kommoden, zwei gute Sofas, ein Schreibtisch, ein Bett, ein Kleiderschrank, ein großer und ein kleiner Tisch, verschiedene andere Sachen.

Der Turnverein Erndtebrück

begeht am Sonntag den 1. Oktober sein diesj.

Stiftungsfest

verbunden mit Rekruten-Abschiedsfeier im Saale des Herrn Bald durch Konzert, Theater und Ball.

Beginn der Feier punkt 8 Uhr.

Eintrittspreise:

Für Mitglieder und deren Eltern 30 Pfg.
Für Nichtmitglieder zum Theater 50 Pfg., Ball 60 Pfg.
Theater und Ball 1,00 Mk.
Damen zum Ball frei.

Programm folgt in nächster Nummer.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Die neuen Stoffe

für Anfertigung nach Mass sind eingetroffen.

Fr. Loos I., Laasphe.

Ich habe mich in Berleburg als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Mein Büro befindet sich Parkstrasse 5.

Dr. Gloede,

Rechtsanwalt.

Freiwilliger Verkauf.

Der, der Witwe Friedrich Schmidt hieselbst gehörige Acker, Flur 28 Parzelle 1486, vor der Wienhecke, 30 ar 11 qm groß, soll am

Montag den 2. Oktober, abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Jakob Weis öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkauft werden, wozu Kaufliebhaber einlade.

Laasphe, 25. September 1911.

Friedr. Schäfer.

Die obere Etage

in meinem Hause ist vom 1. Okt. ab anderweitig zu vermieten. Chr. Duschardt, Laasphe.

Verkauf.

Wegen Einschränkung der Landwirtschaft verkaufe ich aus der Hand folgende Grundstücke: Vor'm Feldberg, 95 ar 61 qm, vor'm Buzenbach, Wiese, 47 ar. L. Koch.

Zur bevorstehenden Einkellierung empfiehlt sich den industriellen Werken, Konsumvereinen u. zur preiswürdigen Lieferung

aller Sorten Kartoffeln

in bester Qualität.

W. Menke, Siegen i. Westf.

Kartoffelgroßhandlung. Fernsprecher 136.

Beleuchtung!

Kohlenfaden- und Metallfaden-Lampen, moderne Beleuchtungskörper und Installations-Materialien, Steh-, Hänge-, Zug-, Küchen-, Flur- und Nachtlampen, Sturmlaternen, sowie sämtliche Ersatzteile billigst bei

H. Schröder, Laasphe

Klempnerei und Installation.

Günstige Gelegenheit!

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich die noch vorrätigen

Fahrräder

und zwar ein Damenrad mit Freilauf und Rücktrittsbremse, ein Brennabor-Serienrad mit Freilauf und Rücktrittsbremse :: ::

bedeutend unter Preis.

A. Mittelman, Laasphe.

Mehrere gebrauchte

Benzin-Motore,

6-15 PS., zum Antriebe von Mühlen, Dreschmaschinen usw. geben billig ab unter Garantie für gutes Funktionieren. — Ferner liefern wir neue Motore „Original Benz“ zu äußersten Preisen. Besuch kostenlos.

Gebr. Bohn, Seelbach bei Siegen.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel, Spiegel- und Polsterwaren von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

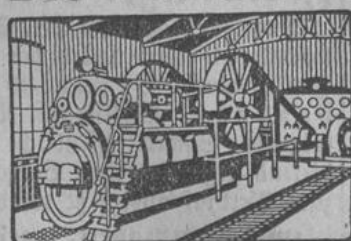
Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen, Linoleum, Portieren, Gardinen und Rouleaux.

Fertige Betten.



Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen



Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10-800 PS., verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überragt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilfabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillöse Präzisions-Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

Filiale Köln, Gereonstr. 18-32 „Gereonstr.“

Gesamterzeugung über 1/4 Million PS.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch folgender § der Straßenpolizei-Ordnung in Erinnerung gebracht:

§ 12. Die in § 10a bezeichneten Senkgruben müssen alle zwei Monate und zwar am 1. Februar, 1. April usw., alle übrigen Aborte müssen am 1. und 15. jeden Monats gründlich gereinigt werden. Falls einer dieser Tage auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, muß die vorgeschriebene Reinigung am nächstfolgenden Werktag erfolgen. Sie darf nur von abends 11 bis morgens 6 Uhr geschehen. Die entfernten Abwässerstoffe müssen derart vergraben werden, daß die der Gesundheit schädlichen Ausdünstungen und üblen Gerüche beseitigt werden. Die Aborte (mit Ausnahme der dicht überdeckten Senkgruben) müssen täglich mit Streumaterial bedeckt werden.

Laasphe, den 21. September 1911.

Die Ortspolizeibehörde. Koop.

Eine neue Sendung

feiner Speisefartoffel

ist angekommen, à 3tr. 3,30 Mk. franko Haus.

Langenbach, Strohmann & Cie.

Laasphe.

Wir vergüten an Zinsen für Bareinlagen auf Depositen- resp. Spar-Konto in gebührenfreier Rechnung unabhängig von dem jeweiligen Reichsbanksatze fest

3⁰/₀ bei einmonatiger Kündigung

3¹/₀ „ dreimonatiger „

3³/₀ „ sechsmonatiger „

4⁰/₀ „ zwölfmonatiger „

Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.

Siegen i. W.

Sieger Bank

für Handel und Gewerbe.



Patentgebiss

ohne Gaumenplatte

D. R. P. 200 603

sehr haltbar u. bequem im Munde.

Beeinflusst nicht den Geschmack wie eine Gaumenplatte. Alleiniger Inhaber der Lizenz für Hilchenbach, Erndtebrück und Umgegend:

Karl Maack,

Dentist,

Hilchenbach.

Sprechstunden in Erndtebrück:

Dienstag und Freitag

von 1-5 Uhr nachm.

Arbeiter,

erwachsene und jugendliche, sowie

Arbeiterinnen

f. beide Fabriken Erndtebrück und Aue gesucht.

Gust. Berger & Cie.,

Erndtebrück.

Rekruten

Für

empfehle

Rekrutenkoffer,

dauerhafte Ware,

zu sehr billigen Preisen,

Militär-Hosenträger,

Gleider-, Wäsche-, u. Kopf-

bürsten, Kämme, Spind-

spiegel usw.

Hermann Jung,

Laasphe.

Bester Ersatz

für teure

Landbutter

ist

Doramin,

feinstes Pflanzenprodukt,

garantiert rein und wohlschmeckend,

à Pfund 90 Pfg. empfiehlt

Laasphe. Frau W. Hoch.

Kartoffelkörbe

sowie eine Partie

gebrauchte Säcke

empfiehlt

Laasphe. **Fr. Metz.**

Siegerländer Schwarz-

u. Beutelbrot, reines

Waggenbrot, 1 Stk. 40 Pfg.,

8 Stk. 3 Mk.; jeden

Mittag frische Brötchen;

Samstags frische Corinthen-

stollen, Obst- u. Streusel-

kuchen. Zwieback 6 Stk.

10 Pfg. Bestellungen für feine

Kuchen und Gebäck nimmt entgegen

und liefert auf Wunsch frei ins

ins Haus

Fr. Schuppert II.

Bäckerei und Konditorei,

Laasphe, Kirchplatz.

Bekanntmachung.

Während der Beurlaubung des Stadtkassenrendanten Schröder vom 1. Oktober bis einschl. den 1. Dez. 1911 übernimmt der Kirchentassenrendant Hartnack die Vertretung.

Die Bürostunden bleiben wie festgesetzt.

Laasphe, 23. Sept. 1911.

Der Magistrat. Koop.

Bekanntmachung.

Die Wandergeverbescheine für das Jahr 1912 sind bis zum 1. November d. Js. bei mir zu beantragen.

Laasphe, den 22. Sept. 1911.

Der Bürgermeister.

Koop.

Kirchengemeinde Laasphe.

Die Kirchentasse ist von Freitag den 29. September ab wieder geöffnet.

Das Presbyterium.

Beamtenverein Laasphe.

Mittwoch den 27. d. Mts., abends 8¹/₂ Uhr

Versammlung

im Wittgensteiner Hof.

Allseitiges Erscheinen aller hier wohnenden Beamten dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Ehemalige 11. Jäger.

Samstag den 1. Oktober, nachmittags 4 Uhr

Vierteiljahrs-

Versammlung

im Rathaus Laasphe.

Ein Schreinergefelle

auf sofort für dauernde Stellung gesucht.

Carl Schröder, Laasphe.

Ein fauberes

Zweitmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Frau Bergrat Haas,

Siegen, Eisfelderstr. 7.

Für Weihnachten

zwei Dienstmädchen

gesucht.

Wittgensteiner Hof,

Laasphe.

Wohnhaus

in der Brunnenstraße ganz oder geteilt zu vermieten.

Aug. Imgardt,

Laasphe.

2 möblierte Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmer) zu vermieten. Näheres in der Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

la. Petkuser

Saatroggen

empfiehlt

L. Strohmann, Bäcker,

Erndtebrück.

Eine Ladung gute

Speisefartoffel

eingetroffen. Zentner zu 4,25 Mk. frei Haus liefert

Chr. Ducharth sen.,

Laasphe.

Berlören

auf dem Wege vom Bismarkturm in Verleburg bis zum Westfälischen Hof ein Abzeichen des Ver-

bundes der Kriegsfreiwilligen von 1870/71, Bronzemedaille mit

schwarz-weiß-roter Schleife. Bitte

abzugeben an Herrn Polizeiergeant

Sandkuhl.

Rote Kreuz-Lotterie

Hauptgewinn 100 000 Mk.

Ziehung vom 4.-7. Oktober 1911.

Rose à Mk. 3,40 empfiehlt

Hermann Jung, Laasphe